

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mart).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Wiederholung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaßene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigegepaßene Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mart).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unendlich gedruckte Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 52

Dienstag, den 1. Mai

1928

Am 1. Mai Prozeß gegen die eckassischen Autonomisten.

15 Angeklagte auf der Anklagebank.
Paris. Am Dienstag, den 1. Mai, beginnt vor dem Schwurgericht zu Kolmar die Verhandlung gegen die eckassischen Heimatbündler, denen „Verschwörung gegen die Staatssicherheit“ vorgeworfen wird, mit dem Ziel, einen vollständigen Bruch zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen herbeizuführen. Auf der Anklagebank werden 15 Angeklagte Platz nehmen; sieben weitere Angeklagte sind nicht auffindbar.

Um die Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Berlin. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner öffentlichen Sitzung am Freitag, die vom Minister G. Heile geleitet wurde, zunächst nochmals mit den vom 33er Ausschuss des Reichstags angenommenen Richtlinien für die Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Absatzes von landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Die Vollversammlung stimmte einstimmig einem Ausschussbeschluss zu, wonach fünf Millionen Reichsmark für die durch Unwetterschäden betroffenen landwirtschaftlichen Gebiete, insbesondere zur rechtzeitigen Beschaffung von Saatgut, aus anderen Mitteln zur Verfügung gestellt werden sollen. Es folgte die Beratung des Entwurfes von Richtlinien für die Verwendung von Reichsmitteln zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

Flieger Bennetts letzte Fahrt.

New York. Der Leutnant Bennetts wurde, nachdem er von einer militärischen Ehrenschar und Frau Bennetts sowie dem Fliegeroberst Byrd und Gattin begleitet, in New York eingetroffen war, für eine Stunde in der Kaserne des 51. Regiments aufgeführt. Tausende hatten sich am Bahnhofs eingedrängt, um den Trauerzug zu sehen. Die sterblichen Überreste Bennetts wurden dann von der Kaserne zum Bahnhofs für die Fahrt nach Washington übergeführt. Vier Flugzeuge warfen Blumen über dem Pennsylvania-Bahnhof ab, als der Zug sich in Bewegung setzte.

Ungarns roter Diktator in Wien verhaftet.

Wegen Geheimbündelei und unerlaubter Rückkehr.

Wien. In Wien wurde der ehemalige ungarische rote Diktator Bela Kun verhaftet. In Begleitung Bela Kuns befand sich noch ein zweiter Kommunist, der ebenfalls aus Moskau nach Wien gekommen war. Die beiden Verhafteten wurden der Polizeidirektion zur Vernehmung vorgeführt und werden danach dem Gericht zur Beurteilung ausgeliefert werden. Gegen Bela Kun wird voraussichtlich ein Verfahren wegen Geheimbündelei eröffnet werden, ferner wegen verbotener Rückkehr nach Oesterreich, da Bela Kun im Jahre 1920 für die Dauer aus Oesterreich ausgewiesen war.

Die „Bremen“-Flieger in New York gelandet.

Kein Weiterflug infolge der ungünstigen Witterung.

New York. Das Nordflugzeug mit den „Bremen“-Fliegern an Bord landete am Freitag abend gegen 7 Uhr (M. E. Z.), nachdem es New York einmal überfliegen hatte, auf dem Flugplatz Curtissfield bei New York. Da die Landung ganz unversehrt infolge des starken Regens, der einen weiteren Flug nach Washington unmöglich machte, erfolgte, waren bei der Landung nur etwa 100 Personen anwesend.

Hünefeld verließ als erster das Flugzeug und erklärte, „wir machen heute eine traurige Fahrt“. Ein Polizeioffizier führte die Flieger dann vom Flugzeug zur Halle, wobei sich ein regelrechter Kampf der Photographen entspann. Die Flieger lehnten es ab, Gegenstand des Aufnehmens zu sein, da sie zum Leichenbegängnis ihres Kameraden Bennetts führen. — Auf dem Wege zum Bahnhofs wurde das Auto der „Bremen“-Flieger trotz allem gestoppt. Gahrn brachte aus. Die Flieger kamen in erste Bedrängnis. Nur mit größter Mühe gelang es der Polizei, ihnen einen Weg durch die Menge zu bahnen. Die Flieger erwarteten dann im Stationsgebäude der Zug, mit dem sie sich spät abends nach Washington begaben, um am Sonnabend der feierlichen Beisetzung ihres Fliegerkameraden Bennett teilzunehmen.

Neue Verdachtsmomente gegen den Abiturienten Süßmann. In dem Haftverfahren gegen den unter dem Verdacht des Mordes an seinem Kommilitanten Danke beschriebenen Abiturienten Süßmann aus Labeda entschied das Gericht, daß Süßmann vorläufig weiter in Haft bleibt. Es sind neue Verdachtsmomente hinzugekommen, die eine Freilassung nicht rechtfertigen würden. Süßmann wurde sofort ins Untersuchungsgefängnis nach Essen gebracht.

New York feiert die „Bremen“-Flieger.

Washington. Das Unglück im Ozean, das die „Bremen“-Flieger seit ihrem Abflug von Island verfolgte, blieb ihnen treu und machte ihnen infolge schweren Nebels und Wolkenbruchs den Flug hierher unmöglich. So konnten sie auch nicht der Beisetzung Bennetts beizuhören. Trotz der großen Strapazen der letzten Tage ließen es sich die Flieger aber nicht nehmen, von New York, wo sie notlanden mußten, mit der Bahn herbeizueilen, um dem Grabe Bennetts einen Besuch abzustatten. Wegen der Natur ihrer Herreise, die lediglich dem so jäh verstorbenen Kameraden galt, hatte man von einem offiziellen Empfang in Washington abgesehen. Am Sonntag traten die „Bremen“-Flieger mit einem Armeeflugzeug dann von Washington den Rückflug nach New York an.

Bei der Ankunft der „Bremen“-Flieger in Washington hatte sich, obwohl große Regenmengen durch die sturmgepeinigten Straßen trieben, eine riesige Menschenmenge auf dem Bahnhof versammelt, die die Flieger begeistert begrüßte. Hünefeld teilte mit, es sei den deutschen Fliegern ein herzliches Willkommen gewesen, dem tapferen Kameraden, der sie von Greenly Island hatte abholen wollen, einen letzten Gruß zuzurufen.

Begeisterter Empfang.

Die „Bremen“-Flieger wurden nach ihrer Rückkehr von Washington in New York von einem ungeheuren Jubelsturm aller derjenigen begrüßt, die auf jeden Fall bei der Ankunft der heldenhaften Ozeanflieger zugegen sein wollten. Immer wieder wurden ihnen Ovationen dargebracht, es erschienen deutsch-amerikanische Orchestern, um den Fliegern ihre Subsidium darzubringen, und auch die offiziellen Behörden von New York feierten in äußerster deutschfreundlicher Anpreisung die heroische Tat der Ost-West-Überquerung des Ozeans im Flugzeug durch die „Bremen“-Flieger.

New York ein Flaggennmeer.

New York ist bereitwillig dem Anruf des Oberbürgermeisters Walker gefolgt, zu Ehren der Ozeanflieger zu flaggen. Dieser Anruf erhielt folgende bemerkenswerte Stellen:

Das Vorrecht New Yorks ist es, als erste Stadt die großen Flieger mit allen Ehren zu empfangen: Hauptmann Hermann Köhl, Baron Günther v. Hünefeld und Oberst Fitzmaurice. Die Gefährte wird verzeichnen, wie diese drei Männer den weiten Ozean überqueren, wie sie über 2125 Meilen Wasser flogen und 1077 Meilen vom Ziel entfernt auf Greenly Island, auf der Höhe der südlichsten Spitze von Labrador, zum Niedergehen gezwungen wurden. Aber jetzt endlich sind sie am Ziel. Ich erwarte die ganze Bevölkerung New Yorks, mir dabei zu helfen, daß wir diese tapferen Männer in einer Weise empfangen, wie sie ihre Großtat verdient, und ihnen ein herzliches Willkommen zu bieten. Denn, indem die Stadt Männer, wie diese drei helden, ehrt, ehrt sie sich selbst. Die Flaggen Deutschlands und des tiefsten Freistaats werden von der City Hall wehen zu Ehren der Nationen, deren Söhne diese Flieger sind. Ich richte das Gedenken an alle Bürger, diese Flaggen als Zeichen der Bewunderung zu entfalten, die wir für diese glänzende Fliegerstat empfinden. Möge der Empfang dieser Männer, die für die Wissenschaft so viel gewagt haben und deren Erfolg die Bande des guten Willens zwischen Ihren Ländern und dem unfernen gefährt hat, ein echter Ausdruck jener Gattfreundschaft sein, für die unsere Stadt berüchtigt ist.

Die deutsche Antwort auf den amerikanischen Antifriegspakt-Vorschlag.

Berlin. Die Note, die die deutsche Regierung dem amerikanischen Vorschlag als Antwort auf den amerikanischen Antifriegspaktvorschlag übergeben hat, wird auf Grund einer diplomatischen Vereinbarung erst am Dienstag veröffentlicht. Die Note beantwortet die wichtigste Frage in der amerikanischen Note, die den Vorschlag des Antifriegspaktes begleitete, in positivem Sinne, das heißt die Frage, ob nach deutscher Auffassung sich der amerikanische Vorschlag mit den bisher von Deutschland abgeschlossenen Sicherheitsverträgen und Schiedsverträgen vereinigen lasse. Alles übrige bleibt weiteren diplomatischen Verhandlungen vorbehalten.

Knebelung der Luftfahrt im besetzten Gebiet.

Protest der rheinischen Wirtschaft gegen das Verhalten der Rheinlandkommission.

Köln. Seit langem wartet die Wirtschaft des besetzten Gebietes auf die Freigabe des Luftverkehrs, der so wichtig für die Personen- wie für die Güterbeförderung von immer größerer Bedeutung wird. Sie hatte nach Abschluß des Pariser Luftfahrtabkommens am 21. Mai 1926 geglaubt, daß die Benachteiligung des besetzten Gebietes ein Ende finden werde. Statt dessen begannen langwierige Verhandlungen mit der Rheinlandkommission, die sich heute, nach fast zwei Jahren, als vollkommen ergebnislos erweisen haben. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hält sich

daher für verpflichtet, vor aller Welt mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der einzige Bezirk auf der Erde, der für die Luftfahrt verschlossen ist, das besetzte Gebiet im Westen des Deutschen Reiches ist und nimmermehr auch noch geraume Zeit bleiben soll. Er legt gegen dieses Verhalten der Rheinlandkommission auf das nachdrücklichste Einspruch ein.

Die Richtlinien für die Umschulung vom Reichstagsausschuß genehmigt.

Berlin. Der Reichstagsausschuß für Ueberwachung der Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms genehmigte nach längerer Aussprache die Richtlinien für die Umschulung. Angenommen wurde dazu eine Entschließung, wonach darauf Bedacht zu nehmen sei, daß die Kredithilfe zur Umschulung möglichst gleichmäßig auf das ganze Reich verteilt wird.

Eine Hilfsaktion für Ostpreußen.

Die preussische Staatsregierung hat für in Ostpreußen entstandene Notstände den Betrag von 600 000 Mark als Kredithilfe zur Beschaffung von Saatgut unter der Bedingung bewilligt, daß das Reich die gleiche Summe als Darlehen gewährt und daß weiterhin Provinz und Kreis sich zusammen mit der gleichen Summe beteiligen.

Die Heidelberger Kirchenkonferenz zur Abrüstungsfrage.

Heidelberg. Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen hat auf ihrer Heidelberger Tagung über die Abrüstungsfrage folgenden Appell an die Regierungen angenommen:

Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen erkennt es als eine rechtliche und sittliche Verpflichtung der Staaten, die dem Weltbund angehören und die den Verfall der Welt unterzeichnen haben, daß eine halbjährige Abrüstung dem Frieden der Welt Bahn macht. Die deutsche Weltbund-Vereinigung sieht es als eine Aufgabe der Kirchen Christi an, den Willen der Christen zum Frieden zu stärken.

Bela Kuns Moskauer Aufträge.

Mitteleuropa sollte von Wien und Budapest aus revolutioniert werden.

Wien. Die politische Polizei, die im Augenblick mit der Sichtung des im Büro Bela Kuns beschlagnahmten Materials beschäftigt ist, ist zu der Auffassung gelangt, daß sich Bela Kun durch die kommunistische Agitation in Wien seine Position in Moskau stärken wollte, nachdem er sich in letzter Zeit ganz von der offiziellen Sozial-Gruppe, der er lange Zeit hindurch angehört, losgelöst hat. Bela Kun hat, wie bereits feststeht, der Moskauer Regierung eine Denkschrift vorgelegt, in der er den Beweis zu erbringen versucht, daß die Revolutionierung Mitteleuropas nur von Wien oder Budapest aus in Angriff genommen werden könne.

Weiter wird von maßgebender Stelle erklärt, es sei nicht ausgeschlossen, daß Bela Kun entweder im Automobil vor Geheimnisgelehrten hergebracht wurde, oder daß er mit einem Flugzeug in einer einsamen Gegend Oesterreichs gelandet ist. Aus der umfangreichen Korrespondenz, die in seinem Büro vorgefunden wurde, geht hervor, daß derzeit in Ungarn und auf dem Balkan eine große Anzahl kommunistischer Emigranten tätig ist.

Schwere Wahlzusammenstöße. In Usterzen bei Hamburg kam es anlässlich einer Wahlversammlung zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Als ein Sozialdemokrat Hitler beschuldigte, er habe französisches Geld angenommen, bedrohten mehrere Nationalsozialisten den Redner. Darauf drangen 150 Reichsbannerleute gegen die Nationalsozialisten vor. Bei der Prügelei wurden mehrere Personen verletzt. — Auch in Berlin kam es bei mehreren Wahlversammlungen zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmern und Kommunisten und Kommunisten und der Polizei. Die Schupo mußte von Gummiknüppeln Gebrauch machen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Evangelische Bund zu den Wahlen. In einer Erklärung des Präsidiums heißt es, daß der Evangelische Bund eine Stellungnahme zu irgendeiner politischen Partei ablehne. Der Bund weist aber seine Mitglieder darauf hin, daß sie die Pflicht zur Wahl haben und daß zu dieser Pflicht eine gemeinschaftliche Prüfung gehöre, ob die Zugehörigkeit zu der Partei, die das Mitglied wählt, mit einer klaren Vertretung deutscher und evangelischer Gesichtspunkte vereinbar sei. Heute betrage die Zahl der Religionslosen in den Parlamenten 32 Prozent; daraus ergebe sich die Pflicht, nur solchen Parteien die Stimme zu geben, deren Bemühen christliche und kirchliche Einstellung außer allem Zweifel steht.

Der preussische Innenminister zum Rotfront-Verbot. In einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Magdeburg erklärte der preussische Innenminister, daß das Reichsweite Verbot des Roten Frontkämpferbundes nicht gegen die Kommunisten gerichtet sei, sondern nur die Stimmen der Arbeiterchaft den Sozialdemokraten nehmen und

den Kommunisten zuschieben soll, damit der „rote Schreck“ wieder gewahrt werden könne. Zu der Verbreitung des Reichsrechtsvertrags der preussischen Regierung auf Staatskosten erklärte der Minister, daß er diesen Bericht allen Einwänden zum Trotz weiter veröffentlicht werden, solange er noch etwas zu sagen habe. Er forderte den preussischen Finanzminister auf, rüchrichtslos Mittel für die weitere Verbreitung des Vertrags zur Verfügung zu stellen.

Reichsinnenminister v. Kundell über Reichsschulgesetz und Elternschaft. Der Minister erörterte in Essen die Streitpunkte aus dem Kampf um das Reichsschulgesetz. Er behauptete, daß infolge der Uneinigkeit in den evangelischen Kreisen die Forderungen des Reichsschulgesetzes nicht zur Erfüllung gelangt seien; demgegenüber habe sich die starke geschlossene Einheit des katholischen Volkstums und seiner Elternschaft bei der Durchsetzung von Schulwünschen besonders bemerkbar gemacht.

Eine neue Wahlrede des Grafen Westarp. In Hannover sprach der Führer der Deutschnationalen über das Thema „Der Kampf um die Befreiung von Volk und Staat“. Er erklärte, daß es von der Macht, die die Deutschnationale Volkspartei der Sozialdemokratie und den Kommunisten gegenüber aufstelle, abhängen werde, wie sich die Geschichte Preußens und Deutschlands für die nächste Zeit gestalten würden. Graf Westarp verteidigte das Reichsverbot des Rotfrontkämpfers und betonte, daß die sozialdemokratische geleitete Preußenregierung die Verantwortung trage, wenn der Rotfrontbund weiter zu Gewalttätigkeiten schreite. Außenpolitisch seien wir der Befreiung deutschen Bodens seit Varna und dem Eintritt in den Völkerbund nicht näher gekommen.

Tagungen des In- und Auslandes.

Reichsmesse 1929 in Berlin. In der Berliner Ausstellungswesen wird der Herbst 1929 im Zeichen der großen Reichsmesse stehen, die in der Zeit vom 21. September bis 20. Oktober in den Ausstellungshallen am Kaiserdammer stattfinden und vom Reichsverband Deutsche Messe E. V., dem die maßgebenden Verbände und Firmen des deutschen Messewesens angehören, und dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltet werden wird.

Eröffnung der internationalen Mustermesse in Wofen. Am 29. April fand in Wofen die Eröffnung der diesjährigen internationalen Mustermesse statt, die bis zum 6. Mai dauert. In der Eröffnung nahm auch der amerikanische Finanzkontrolleur Dewey teil.

Soziale Fragen.

Inhalten des Rückganges in der Arbeitslosigkeit. Der verstärkte Rückgang der Arbeitslosigkeit hat nach amtlichen Berichten auch in der ersten Hälfte des Monats April angehalten. In der Arbeitslosenversicherung sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rd. 1.010.000 am 1. April auf 845.000 am 15. April, oder um 16,4 v. H. (bei den männlichen Arbeitslosen um 18,4 v. H., bei den weiblichen um 5,7 v. H.). In der Krise für Sorge ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in dem gleichen Zeitraum von rd. 197.000 auf 182.000, also um 7,7 v. H. zurück. Hier war der Rückgang bei den Männern und Frauen fast gleich (7,7 v. H. und 7,8 v. H.). Die Zahl der Hilfsarbeitskräfte ist in der Berichtszeit um 2 v. H. gestiegen und betrug am 15. April insgesamt rd. 87.700.

Schiedsgericht im sächsischen Steintohlenbergbau. In den Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits im sächsischen Steintohlenbergbau wurde ein Schiedsgericht gebildet, das eine Lohnerhöhung von 7 Prozent für die Arbeiter unter Tage und über Tage ab 1. Mai vorsieht.

Zeugenaussagen über den getöteten Schmidt. Stuttgart. Am letzten Verhandlungstage der vorigen Woche wurde Zimmermann Schlenker vernommen, der Vormund des getöteten Schmidt war. Er habe sich um Schmidt nicht kümmern können, da derselbe im Jahre 1915 ins Feld ziehen mußte. Er habe Schmidt 1920 das letzte Mal gesehen, als er sich das Erbeil seiner Eltern auszahlen ließ. Weitere Zeugenaussagen befanden, daß man dem Schmidt nichts Schlimmes nachsagen könne. Ein früherer Hotelbesitzer in Kogelow, bei dem im Mai 1920 Schmidt als Hausdiener tätig war, erzählte, daß Schmidt ein guter Arbeiter war, jedoch in kommunikativen Kreisen verkehrte und oft spät abends betrunken nach Hause kam. Er wurde dann entlassen, da er einige Flaschen Kognak gestohlen hatte.

Erneuter Strafausschub für Jörn von Budaß. Baron Claus Jörn von Budaß, dem wegen seines Gesundheitszustandes ein provisorischer Strafausschub gewährt worden war, sollte am 30. April seine 18monatige Gefängnisstrafe in Straßburg antreten. Auf Grund von Gutachten seiner Ärzte, die eine weitere Erholung von fünf bis sechs Wochen für notwendig erachteten, ist die ihm gestellte Frist verlängert worden.

Vier Jahre Zuchthaus für Lotzschlag. Das Duisburger Schwurgericht verurteilte den 47jährigen Kaufmann F. B. aus Oberhausen wegen Lotzschlags an seiner Schwiegermutter zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrerlust. Der Angeklagte hatte die 72jährige Frau durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt und dann am Körperknoten aufgehängt. Darnach die Familienfreistelligen waren die Ursache der Tat.

Brandkatastrophen auf dem Land.

Beim Abbrennen einer Heide zwischen Wassenberg und Wilberath bei Ertelenz (Niederrhein) sprang das Feuer auf den angrenzenden Wald über. Hunderte von Morgen jüngeren und älteren Waldbestandes wurden vernichtet.

Durch Funkenflug einer Lokomotive entstand im städtischen Fortreiter Schreibeimühl ein Waldbrand, der größeren Umfang annahm. Der Schaden ist beträchtlich, da der Wipfelbrand einen großen Bestand von Bäumen vollkommen vernichtete. Abgebrannt sind fünf Felder zwanzigjähriger Schonungen.

In Dammert im Kreise Namslau (Oberschlesien) wach ein Feuer aus, das sich bei dem herzhenden Wind rasch ausbreitete, so daß in kurzer Zeit fünf Wirtschaften mit insgesamt fünfzehn Gebäuden Opfer der Flamme wurden. Eine Frau, deren Besitztum vom Feuer ergriffen wurde, ritt durch den Schreck einen Herzschlag. Das Feuer soll durch Funkenflug von einem brennenden Quackenhausen verursacht worden sein.

Der 1. Mai nicht feierlich in Bremen. Die Bremische Bürgerschaft lehnte einen kommunikativen Antrag, 1. Mai trotz des Einspruchs des Senates zum gesetzlichen Feiertag zu erklären, mit 59 gegen 59 Stimmen ab.

Mauimzüge in Paris verboten. Zwischen dem französischen Innenminister Sarraut, dem Polizeipräsidenten von Paris, der Polizeidirektion, sowie dem Justizminister und militärischen Vertretern ist vereinbart worden, am 1. Mai in Paris und Umgebung alle Umzüge zu verbieten. Diejenigen, die die Arbeitswilligen an der Arbeit behindern sollten, werden sofort verhaftet. Neben Polizei und Gendarmen werden für den 1. Mai sofort bedeutende Truppenverpflichtungen in Paris zusammengezogen werden.

Der dänische Ministerpräsident am 7. und 8. Mai in Nordfriesland. Der dänische Ministerpräsident beachtlich, seine erste Reise durch Nordfriesland am 7. über 8. Mai anzutreten und sich drei Tage lang dort aufzuhalten. Während seiner zweiten Reise zu Ende des Monats wird der Ministerpräsident öffentliche Versammlungen abhalten und als nordfrieschweiger Abgeordneter zu der politischen Lage Stellung nehmen.

Die Königinwitwe von Rumänien erkrankt. His Majesty wird gemeldet, daß die Königinwitwe Maria von Rumänien an einer Nervenreizung erkrankt ist.



Bela Kun, der frühere Vorsitzende der Budapest-Regierung, wurde in Wien verhaftet.

Das schwerkgeprüfte Bulgarien

Land und Leute im Erdbbeugebiet.

Aus Südosteuropa kommen erschütternde Nachrichten von umfangreichen Erdbeben, die besonders in Bulgarien und Griechenland Städte, Dörfer und Felder vernichtet haben. Man ist gewöhnlich geneigt, den Maßstab der hochentwickelten Kultur Westeuropas an diese Gebiete zu legen und den angerichteten Schaden gleichgültig den Bewohnern, die ein Beben etwa in den bevölkerten und vorgeschrittenen Ländern unseres Erdteils angerichtet hätte. Ein solcher Vergleich ist unmöglich. Die Donau bildet eine scharfe Grenzlinie. Was jenseit des Stromes liegt, gehört einer anderen Welt an. Die Verhältnisse des Balkans sind so verschieden von denen unseres Vaterlandes, daß sie mehr den Zuständen vorberapäterer als europäischer Länder gleichen. Die in Beschäftigung und Lebensanprüchen mehr dem Mittelalter entsprechende Bevölkerung ist arm und führt ein kümmerliches, in der Bedürfnislosigkeit oft Mitleid erregendes Dasein.

Der Balkanbau treibt noch primitiven Sachbau. Landwirtschaftliche Maschinen sind ihm fremd. Zusammenhängende, bebauete Kulturlandschaften wie bei uns fehlen ganz. Vereinzelt liegt das kleine, der Bewirtschaftung unterzogene Fleckchen am Bergabhang oder an den Flußufer, dazwischen unland, das wegen der Steinmengen und des fehligen Grundes nicht bearbeitet werden kann. In der Saumpflanz werden Mais, Weizen, Tabak und Hülsenfrüchte angebaut. Maisbrot und Gemüse sind die wichtigste Nahrung. Fleisch wird verhältnismäßig wenig gegessen, obwohl das Land reich an Schweinen, Schafen und Ziegen ist. Die Haustiere haben für den Balkanbau eine andere Bedeutung als für unsere Bauern. Die Kuh, mehr noch der Büffel, ist ausschließlich Züchter. Die Rinder werden nicht gemolken. Butter ist unbekannt. Als Futter wird, wie bei allen Morgenländern, neben Schmalz und Salz das Pflanzensöl verwendet, welches der reichlich angebaute Mohn liefert. Milchtiere sind Schaf und Ziege, und der aus Schaf- und Ziegenmilch gewonnene, sehr fettsäure Milch ist ein wichtiges Nahrungsmittel der Bevölkerung. Del und Wein werden noch wie in alter Zeit in zusammengehängten Tierhäuten aufbewahrt. Der Fels ist Trag- und Reittier und wird ohne Erbarmen zu Leistungen gezwungen, die das schwache Langohr oft nicht zu leisten vermag. Pferde gibt es wenig, und dieses nach unsern Begriffen edle Tier ist allgemein auf dem Balkan in solchem elenden Zustande anzutreffen, daß in Deutschland ein Pumpenwägelchen schämen würde, eine solche Mähre vor seinen Wagen zu spannen.

Auffallend ist der Mangel an Holz. Während unsere Gebirge uns durch die dichtbewaldeten Abhänge erfreuen, sind die Gebirge des Balkans fast durchweg kahl. Die Ursache wird darin gesehen, daß Schafe und Ziegen durch immerwährendes Weiden der jungen Sämlinge jede Waldbildung verhindern. Wenn es nicht möglich wird, durch gesetzliche Bestimmungen das Recht des freien Austriebs von Vieh zu verbieten, wird in diesem schweren Mangel keine Besserung eintreten. Es fehlt vollkommen an Bauholz, Brennholz wird wenig gebraucht. Dafür wird Holzkohle bevorzugt, und um diese zu gewinnen, ist der Köhler gezwungen, schon armdie Stämme niederzuschlagen. Holzkohle verwendet der Handwerker, Holzschiffe ist das Feuerungsmaterial in den Häfen. Können wir uns eine Wohnung ohne Ofen denken? Der Balkanbewohner kennt ihn nicht. Der Winter ist kurz und nicht so kalt wie bei uns. Verarmt sich die Familie im Haus, so wird ein Kohlenofen mit Glut in das Zimmer gestellt. Gehen die Hausgenossen zur Ruhe, so wissen sie nichts von wohliger Wärme eines weichen Federbettes. Sie frieden in voller Kleidung unter wollede Decken, und extrahlich wird nach unsern Begriffen erst die Ruhe auf dem harten Fußboden durch weiche Kopfpolster. Auch Kochherd, Spinn-, Kommode, Tisch und Stuhl gehören nicht zur Wohnungseinrichtung. Nach der Weise der Orientalen nehmen die Leute ihre Mahlzeiten sitzend ein. In Speise und Trank ist der Balkanbewohner sehr mäßig und genügsam. In welcher Richtung sollte er auch anspruchsvoll sein? Er besitzt ja nichts.

Die Skamit zwingt zu äußerster Einschränkung. Jedes Gerät ist handgefertigt und wegen seiner primitiven Herstellung museumsreif. Das Material ist knapp, und ehe ein Gegenstand als unbrauchbar beiseitegestellt wird, muß er ausgeflickt werden, bis alle Heilkünste nicht mehr helfen. Dann wird er abmontiert, und die einzelnen Teile müssen noch so lange als wichtige Hilfsmittel in Haus und Hof dienen. Was an Kleidung gebraucht wird, muß die Wirtschaft erzeugen. Diese fleißige, anspruchslose und doch so arme Bevölkerung ist durch verheerende Naturgewalten in ihrem kümmerlichen Dasein bedroht. Sie hat noch das Wenige verloren, das sie für sich beansprucht.

Seinz hatte die Worte wohl vernommen und auch gelesen, mit welcher Innigkeit sich das Kind darauf an den Bruder geschmiegt hatte: Da wollte es wieder heiß in ihm auf: Ueberall blühte diesem Manne Liebe entgegen, und er selbst mußte stehen und zusehen.

Sie waren jetzt am Gartenhaus angelangt.

„Darf ich mit hinein?“ fragte Lotti.

„Nein, mein Kind, ein andermal. Wenn Männer über die Wissenschaft beraten, dürfen Kinder nicht zugegen sein.“

Das klang freundlich, aber so fest und bestimmt, daß Lotti sich ohne Widerrede verabschiedete. Seinz behielt die kleine Kinderhand etwas länger als nötig in der seinen, und als Lotti fortgeschritten war, so eilig und bebende wie ein Reh, da erst sah er sich nach dem Grafen um, der eben die Tür des Gartenhauses aufschloß.

„Ein gehorsames Kind.“

„Gottlob das ist sie, und ein liebes, gutes dazu. Sie ist mein Sonnenschein,“ verles die Graf.

Sie traten ein, aber obgleich Graf Konrad ein sehr lebenswürdiger Führer und die Schätze des Gartenhauses wohl geeignet waren, einen Gelehrten Herz zu erfreuen, wollte es Seinz doch anfangs nicht gelingen, ganz bei der Sache zu sein. Immer schaute etwas Weibes an ihm vorüber, oder ein paar braune Kinderaugen leuchteten ihm schelmisch zu.

Mit der Zeit jedoch schwanden diese Bilder, und sein Interesse wuchs mit jeder Minute. Er vergaß, daß er ein Geschlagener und Beliegt war, daß er hier seinem mächtigen Feinde gegenüber stand, und lautete den Worten dieses Feindes, wie man einem Meister lauscht, ohne an dem Geklagten zu zweifeln, mit Anbacht und Verehrung. Und Seinz Malbow war doch selbst ein Meister, dessen Name in der gelehrten Welt wohlbekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

JULSE RÖMER

Roman von Elisabeth Dorschner

88. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am Horizont hob sich die Kette des Altwatergebirges deutlich ab. Wir werden in drei Tagen Regen bekommen,“ sagte Konrad auf die Berge deutend. „Ein unerträgliches Zeichen ist es, wenn man die Berge so klar sieht.“

„Also, so lange ich auf Tworax bleibe, wird die Sonne uns gnädig sein, versuchte Seinz zu scherzen. „Mag hinterher immer Regen kommen, was kümmert es den Gelehrten in seiner einsamen Stube!“

Sie waren die Stufen hinuntergegangen und hatten sich dem Park zugewandt. Eine Weile schritten sie nebeneinander her, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Da — plötzlich weckte sie ein Laut — etwas Weibes schimmerte durch die Bäume. Im nächsten Augenblick kam es herangeflattert wie ein lustiger Schmetterling, flog auf den Grafen zu, und hing sich an seinen Arm.

„Konrad!“

Graf Konrad beugte sich lachend herab.

„Lotti, kleine, wilde Hummel! Siehst du denn den Herrn an meiner Seite nicht, und willst du ihn nicht begrüßen?“

Lotti errödete heiß, warf einen schüchternen Blick auf Seinz und machte dann eine linksige, verlegene Verbeugung.

„Meine kleine Schwester,“ stellte Graf Konrad vor, und hier ist Herr Professor Malbow aus Breslau, ein Freund von mir.“

Mit Aufmerksamkeit war Seinz der kleinen Szene gefolgt. Das also war Lotti, Meses Weibchen, von der sie ihm so viel geschrieben hatte, auf die er eine Zeitlang keine eifrigere Nachricht gewahrt war. Wie lieblich sie dem Reine aus sah, wie heimlich und munter jetzt, nachdem

die erste Schüchternheit glänzlich überwunden war, die braunen Augen leuchteten! Und diese frischen, roten Backen, diese Grübchen!

Von einer plötzlichen Eingebung getrieben, hielt er ihr die Hand hin.

„Wollen Sie mir die Hand geben, Komtesse?“

„D, wie förmlich, Herr Professor!“ fiel Konrad ein. „Lotti ist ein Kind, eben zwölf Jahre alt geworden. Sagen Sie doch einfach Lotti, wie ich. Nicht wahr, Lotti, das hört du auch lieber?“

Lotti nickte lachend und reichte dem Professor ohne Zögern und Zieren die Hand hin, die dieser fest umschloß.

„Also auf gute Freundschaft — Lotti.“

„Lotti lachte hell auf, und der alte Uebermut drang durch.“

„Wenn Sie Konrads Freund sind, sind Sie auch der meine.“

„Ah — so würde ich es nur — dem Bruder zu verdanken haben.“

Lotti schweig eine Weile verlegen, dann sah sie offen in des Professors schönes, männliches Gesicht und schmeigte sich fest an Bruder:

„Ja — denn wenn Konrad liebt — der ist es wert, geliebt zu werden.“

„Aber Lotti, Kind,“ unterbrach sie Konrad. „Sie müssen nämlich wissen, Herr Professor,“ wandte er sich darauf an diesen, „daß meine kleine Schwester sie jetzt nur leidlich genug respekt vor mir hat. Sonst ist sie ein verwöhntes Prinzchen, und die Erziehenden haben ihre liebe Not mit ihr. Nicht, Lotti?“

„Ah, Konrad!“ Eine heiße Blutwelle ergoß sich in ihr Gesicht.

„Oh Herr Bruder ist sehr streng,“ sagte Seinz.

„Ja, abscheulich streng,“ schmolte Lotti und wollte Konrad loslassen. Er aber hielt sie fest und flüsterte ihr zu: „Aber doch nur, wo er liebt, Lotti.“

Rus der Heimat.

Baruth, den 30. April 1928.

Wenn der Beng ins Land zieht, dann ist der Deutsche, Jahraufende alter Ueberlieferung treu, wanderfreudig, und lehrhaftig, voll Hart in der Stunde entgegen, in der es ihm vergönnt ist, aus Handwerks- und Gewerbebanden hinauszuweisen ins Freie, Herz und Sinn zu erfrischen, das Blut zu erneuen und sich wieder hart und froh zu machen für den Gleichklang der täglichen Arbeit. Wohl kamt die Notwendigkeit des Berufes den Menschen heute in die Mauern der Stadt, wohl zwingt die Arbeit an der Maschine oder im stillen Büro die deutschen Menschen in ihrer großen Sehnsucht zum Wohnen und Leben in Verschäftungen, die eigentlich gesundheitswidrig erscheinen. Aber die meisten Sehnsüchte gelten trotzdem oder gerade deshalb dem deutschen Wald, der freien Gottesnatur, der Sonnenwelt da draußen vor den Toren. Und wenn es dem Städter möglich ist, dann macht er sich frei und sucht mit vollen Lungen den Odor der Natur zu atmen, und seine Augen trinken die Seligkeiten und Schönheiten der herrlichen Welt.

Wandern ist alter und schöner Brauch, ist deutscher Brauch und erfreulichweise auch unserer Zeit lieb und teuer geblieben, trotz all ihrem Materialismus, trotz ihrer Hast und Nervosität, trotz ihrer technischen und maschinellen Bedingtheit.

„Von Erde bist du genommen“ sagt ein altes Bibelwort; Ebedenker sind die Menschen, darum wollen sie der Erde nah sein, und Muttererde, Heimat Erde sind ihnen Begriffe, die sie gewissermaßen mit der Muttermilch eingesogen haben und die sie als ein heiliges Sehnen und eine unerschöpfliche Liebe durch ihr ganzes Dasein begleiten. Darum ist das Wandern die schönste und fröhlichste, die wertvollste und tiefste Erquickung und Freude, darum ist es ein unergänzlich, geradezu deutsches Kennzeichen. Ueberall wo Deutsche wohnen, hübschen sie dem Wandern, das ihnen im Blute liegt. Es war nicht nur Abenteuerdrang, der den Deutschen in alle Welt trieb, der in den Zeiten der Völkerverwanderung ganze Stämme aus der deutschen Urheimat entfremdete, es war auch ein Teil ererbter Wanderlust, die in den Fabrikten der einzelnen, wie der Stämme Erfüllung suchte und fand.

Man will es daher Wunder nehmen, wenn heute noch das Streben in die Weite und aus der Enge heraus so urgewaltig kraft ist! Man mag so oft über die Entwicklung der heutigen Zeit und die Anforderungen in unserer Zeit und weißt dabei doch ganz und gar, daß gerade erst in unseren Tagen der Drang zum Gange, hinaus ins Freie, zur Natur, zur Sonne stärker denn je ist. Dessen sollte man froh sein!

Aus alter Zeit! Bei Beginn des Siebenjährigen Krieges hatte Friedrich II. an Kurlachsen die Wahl zwischen Bündnis und Krieg gestellt. Doch weil er von der Entscheidung zugunsten Oesterreichs im voraus überzeugt war, so rückte er, ohne auf die Antwort zu warten, bereits am 29. August 1756 nach Beschlüssen und Leibarbe in die Grenzstadt Jüterbog ein. Im Quartier beim Bürgermeister erhielt er schon nachmittags von Dresden aus Bescheid auf Ablehnung des Bündnisses. Sofort erklärte er den Krieg, und Jüterbog hatte den Feind in seinen Mauern. Die öffentlichen Kassen wurden beschlagnahmt, und die Soldaten mußten mit Fleisch, Bier und Wein bewirtet werden. Am nächsten Morgen ging's auf Dresden zu.

„Doch tief die fernere Kriegstraße mehr von Berlin über Jüterbog und Luckau nach Dresden als von Potsdam über Jüterbog. Dennoch fehlte es hier nicht an Lieferungen, und einzelne Kruppenteile gelangten auch noch hierher.“ Nicht lange währte es, und der Preußenkönig hatte das ganze Kurfürstentum Sachsen unter seine Gewalt gebracht; es wurde gezwungen, ihm Geld und Lebens- wie Futtermittel zu liefern, u. selbst Soldaten zu seinen weiteren Unternehmungen zu stellen. Allenfalls tauchten seine „militärischen Agenten“ auf. Bei ihren Nachforschungen hatten sie auch im Dorfe Baruth bei Baruth in dem Pächter Schmidt einen recht brauchbaren Nekruten gefunden. Doch dieser suchte das Weite, und alle Nachstellungen blieben erfolglos. Da erhielt der damalige Graf zu Solms-Baruth, dem Papst gehörte, eine vom Könige eigenhändig unterzeichnete Kabinetts-Ordnung, die Gesuchten zu stellen. Auf des gräflichen Amtmanns Ehymen Geheiß wurde nunmehr im Dorfe gründlich gesucht; aber Pächter Schmidt war nirgends zu finden. Ehymen soll ihn selbst im gräflichen Schlosse verborgen gehalten haben.

In Baruth wie in Jüterbog, an den beiden von Brandenburg nach Sachsen führenden Hauptstraßen gelegen, erschienen bald Preußen, bald Oesterreicher. Am 25. August 1759 trafen in Jüterbog 12 000 Preußen ein. Obgleich sie in den Gärten und auf den Weinbergen vor dem Zinnaer Tore bivouakierten, hatte der Ort doch 3500 Zaler Unkosten. Zwei Tage darauf traf eine österreichische Schwadron ein. 1760 zahlte die Stadt bare 7800 Taler, die Einquartierungskosten der Wiener ungedrechnet. Am 13. Oktober desselben Jahres kamen 20 000 Oesterreicher nebst vier sächsischen Regimentern vom gebrandschatzten Berlin zurück, und die Soldaten verkaufen hier, wie auf einem Jahrmärkte, die aus der Mark mitgebrachte Beute, einen fetten Ochsen für 5 Zaler, ein Schaf für 4 Groschen, eine Tonne Salz für 16 Groschen, ähnlich das geplünderte Kriegsgeld. Das Heer lagerte bei den dämmigen Mühlen, die Stadt mußte 1000 Portionen liefern, doch am folgenden Morgen ging es weiter.“ Neun Tage darauf, am 23. d. Mts., rückte der König mit seinen Preußen von Dahme heran. Das preussische Proviandwesen lief sofort mittels fortgenommener Baumaterialien sechzehn Bäckfen auf dem Jüterbogener Marktplatz und ebensoviel auf dem Amtshofe bauen. Jüterbog lieferte das Mehl, und das ganze Heer erhielt Brot. Umweit der brennenden Bäckfen standen auf Markt und Straßen 1000 Müllknechte. „Da eben Weineleer war, holten die Krochnechte (Examinatanten) mit ihren Wassereimern und zu ihrer, auch der heißen Feldbäcker Erquickung, ausgepreßten Most in die Stadt. Am Abend des 23. Oktober ward Wittenberg eingenommen und am 3. November erfolgte die große Schlacht bei Zorngau.“ Recht bedeutende Durchzüge fanden auch 1761 und 62 statt, und der ganze Jüterbogener Kreis mußte gar oft Geld, Pferde, Futter, Salz, ja selbst Nekruten liefern. 1763 wurden dem Kreise fast 30 000 Taler bares Geld zu allerlei Kriegsbetriebsbedürfnissen abverlangt. Was man sich in den Friedensjahren mühsam erworben hatte, das nahm der „neue, schwere Krieg“ ab, und gleich dem Dreißigjährigen hatte auch dieser Siebenjährigen Krieg recht schlimme Nachwirkungen.

Die Wahlertliste liegt öffentlich vom 29. April bis einschl. dem 6. Mai aus. Niemand veräume daher festzustellen, ob er in der Wählerliste verzeichnet steht. Dies gilt insbesondere für diejenigen, welche seit der letzten Wahl umgezogen sind und ganz besonders für die Jahrgänge 1905 bis 1909 (am 20. Mai 20 Jahre alt), welche zum Teil zum ersten Mal ihrer Wahlpflicht genügen müssen. — Heutiges Inserat beachten!

Zu Versicherungsvertretern und Stellvertretern als Beisitzer des Versicherungsamtes des Kreises Jüterbog-Ludowigsdorf in Jüterbog sind u. a. gewählt worden: Schloßmeister Hermann Lohmann in Baruth; Landarbeiter August Lehmann in Pektus.

Der Rückgang der Geburtenziffer in Deutschland zwingt zu besonderen Schutzmaßnahmen für Mutter und Kind. Die Familienwohnhilfe der Krankenkassen ist ein solcher Schutz des Lebens und der Gesundheit. Anspruch auf die Hilfe haben Versicherte, die in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens zehn Monate hindurch, im letzten Jahre vor der Niederkunft aber mindestens sechs Monate hindurch krankenspezifisch gewesen sind. Die Familienwohnhilfe gibt den Ehefrauen, den Töchtern, Söhnen und Pflegekindern der Versicherten bei der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden Anspruch auf freie Hebammenhilfe, freie ärztliche Behandlung, Arznei und kleinere Heilmittel. Hierzu kommen als Beihilfen für die sonstigen Kosten der Entbindung als Wochen- und Stillgeld Beihilfen von etwa 66 Mark.

Die Berufskrankenkassen der Angestellten gehen zu einem großen Teil noch erheblich über die gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen hinaus.

Ständige Zunahme der Zahl der Rundfunkhörer. Die Zahl der Rundfunkhörer hat im letzten Vierteljahr um 224 890 zugenommen. Sie betrug Ende Dezember 1927: 2 009 842, am 1. April 1928: 2 234 732, mithin mehr 11.1 v. S. Gegenüber der Teilnehmerzahl vom 1. April 1927, die sich auf 1 635 728 belief, ergibt sich hiernach für das Rechnungsjahr 1927/28 eine Zunahme von 599 004 Teilnehmern oder 36,3 v. S.

Vermischtes.

Golßen. Die seit längerer Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen Stadt und Elektrizitätswerk wurden nunmehr mit einem Vergleich nach dem Magistratsvorschlage beigelegt, mit der Ueberlegung, daß der Lichtstrompreis statt auf 48 auf 47 Pfennig gesenkt wird. Nach dem Vergleich ermäßigt sich der Preis ab 1. April 1928 für Lichtstrom von 51 auf 47 Pfennig und für Kraftstrom von 34 auf 30 Pfennig. Ferner wird für den Kraftstromverbrauch folgender Rabatttarif eingeführt: Es werden bei einem Kraftstromverbrauch von 500—1000 kWh 10 Prozent, von 1000—2000 kWh 20 Prozent, von 2000—5000 kWh 30 Prozent, über 5000 kWh 40 Prozent gewährt. Es wurde beschlossen, den Aufwertungsanspruch gegen Herrn Ing. Waldschütz zurückzuführen.

Sperenberg. Ein Büroangestellter des Amtsvorstehers erbrach die Amtskasse, nahm etwas über 1000 Mark und ein Spartaftenbuch an sich und flüchtete. Der Täter konnte noch nicht ergriffen werden.

In der neuen Farmer-Kolonie Markendorf sollte am Mittwoch altes Reisig verbrannt werden. Es war vorher der Ortspolizei gemeldet worden. Bei dem herrschenden Winde griff das Feuer auf eine benachbarte Schenke über und fand in dem trockenen hohen Bodengrabe reichliche Nahrung. Anfänglich hatte man den sich dabei entwickelnden Rauch nicht beachtet und geglaubt, er rühre von dem Reisigfeuer her. Als man darauf aufmerksam wurde, war der Brand schon soweit vorgeschritten, daß man ihn selbst nicht mehr löschen konnte, sondern die Hilfe der Feuerwehren in Anspruch nehmen mußte. In rascher Folge trafen die Wehren von Jüterbog, Neumarkt, Werbig u. a. ein. Auch Herr Landrat Dr. Ulfinger war erschienen. Das Feuer griff jedoch weiter um sich. Der Herr Landrat sah sich genötigt, die Artillerieschule um Hilfe zu bitten. Das Feuerlöschkommando kam auf Kraftwagen schnellstens herbei. Bei dem stets wechselnden Winde sprang das Feuer bald nach dieser, bald nach jener Richtung, so daß die bei der Löschnng beschäftigten Personen oftmals selbst in Gefahr gerieten. Verbrannt sind etwa 3000 Mark. Es können auch mehr sein. Eine mitten in der Schenke gelegene Sieblung konnte noch gerettet werden. — Der Wald ist eins der wenigen Besitze, die unserm Volke noch geblieben sind. Ihr vor Gefahren zu schützen, mußte für jeden Deutschen erste Pflicht sein.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Mieter und Vermieter. In Ruppelsdorf (Sachsen) hatte der Bäckermeister Rübner die Tür zur Wohnung eines Mieters, mit dem er seit Jahren in Streitigkeiten lebte, ausgehoben und sich damit eingelassen. Der Mieter bearbeitete nur mit einem Beil die Wohnungstür des Hausbesizers, der schließlich in seiner Angst zu einem Revolver griff und den Mieter durch zwei Schüsse schwer verletzte. Darauf kam es zu einer erregten Szene, da ein Teil der Ortsbewohner eine drohende Haltung gegen der Hausbesitzer einnahm. Auch dessen Festnahme und Einlieferung in das Sonnenberger Gefängnis war von Notwendigkeit.

Mordkaten eines anscheinend Geisteskranken. Ein unheilbar kranker Arbeiter aus Nikolai (Doberschützen) ermordete seinen 70 Jahre alten Vater. Am nächsten Tage erschien er bei dem ihn behandelnden Sanitätsrat und schlug ihm im Speisezimmer mit der gleichen Art nieder, mit der er am Vorabend seinen Vater getötet hatte. Der Mörder, der in einen Wald geflüchtet war, konnte bald durch einen Polizeihund aussindig gemacht werden. Man konnte bis jetzt noch nicht feststellen, ob die Mordkaten in geistiger Ummachtung begangen worden sind.

Durch eine krepierende Granate getötet. Zwei Arbeiter, die in der Nähe von Reims Blindgänger und anderes Kriegsmaterial sammelten, wurden durch eine krepierende Granate auf der Stelle getötet.

Die Ursache des galizischen Ufshuregens. Der in den Städten Czernowitz, Chotin und Sorela niedergegangene Ufshuregen, der große Teile Galiziens auch noch heimfuchte, ist auf den Ausbruch eines kleinen Vulkans zwischen der Zwizowina und Bessarabien zurückzuführen. Ähnliche Ufshuregen gingen Sonnabend in Lemberg nieder.

Ein viertägiger Grunderbrand. Nach Meldungen aus Gogitz bei Gohndorf in einer der dortigen Gruben ein Brand ausgebrochen, der schon sehr mehr als fünf Tagen wütet. Die Löscharbeiten sind dadurch so schwierig, daß infolge harter Rauchentwicklung die Bergmannschaften in dem Schacht alle zehn Minuten abgelöst werden mußten.

Ein Fuhrmannnehmer getötet, ein zweiter schwer verletzt. Auf der Verladerrampe des Bahnhofs in Bitterfeld (Westfalen) stieß beim Hochziehen von Bäumen die Kette. Ein Baum traf den Fuhrmannnehmer so unglücklich, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb; ein zweiter Unternehmer erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Vier Sobosopfer des Gruenunglücks auf Seeje Holland. Die Zahl der Toten bei dem Gruenunglück auf Seeje Holland 1 bis 2 hat sich auf vier erhöht. Einer der schwer Verletzten ist im Knappschiffstankenthaus in Gelsenkirchen seiner Brandwunden erlegen. Die drei anderen Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr.

Machete eines Verführers. An einer Haltestelle der Straßenbahn Schemel in Wilspe feuerte der Arbeiter Krummhuber auf seine frühere Geliebte Revolvergeschosse ab, durch die das Mädchen lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter schoß sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf.

Eine blutige Liebesstrafdie. In Wöblingen wurde die 27 Jahre alte Maurefraw Giegenbach erschossen aufgefunden. Zu gleicher Zeit erschöß sich der 46jährige Oberinspektor Selbstbrunn am Wöblingener Amtsgericht in seinem Dienstzimmer. Zwischen den beiden bestand schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis.

Einen Selbstmord gesprengt. Selbstmordtäter haben in Geminden zur Nachtzeit einen Einbruch in die allgemeine Ortskassentafel verübt, den acht Zentner schweren Kassenschrank fortgeschleppt und auf einem Bahndamm gesprengt. Die Beute betrug allerdings nur 200 Mark. Die Einbrecher entkamen. Erst später wurde der eine der Verbrecher wieder gefaßt und von einem Beamten verfolgt. Als er diesen mit einem Revolver bedrohte, verletzte ihn der Polizist durch einen Schuß schwer.

Wasserrohrbruch in Breslau.

In Breslau brach das in die Brücke über den Stadtgraben eingebaute Hauptwasserrohr. Unter lautem Geräusch brüchen ungeheure Wassermassen die Brückenpfeiler empor und schweberten schwere Steinblöcke und Geröll in die Höhe. Ein breiter Schlammschwall ergoß sich nach Norden und überflutete die im Ganzen befindlichen Straßenbauten zur Verbreiterung der Brücke. An der Südseite wurde die neue Böschung bis auf einen geringen Teil von den Fluten weggerissen, die Siegelkonstruktion gestürzt und in den anschließenden Stadtgraben geschwemmt. Mehrere hundert Fußrunder aufgeschütteter Erde wurden weggeschwemmt. Die Arbeiten fast eines ganzen Jahres sind zum größten Teil vernichtet.

Millionärslauben.

Ganz Paris wird durch den Luxus, mit der der Pittsburger Drogist Walter May seine Silberhochzeit gefeiert hat, in Spannung gehalten. Die Kosten der von dem Ehepaar May gegebenen Gesellschaften übersteigen 200 000 Dollar. Der Millionär hat die Feiern und Sokelassen seiner Gäste sämtlich gedeckt. In den Einladungen wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Ausgaben der Gäste bezahlt werden und die Jubilare, niemand zu empfangen müßten, der einen einzigen Pfennig auslegt. Außer den Hotel- und Reispeseren erhält jeder Gast ein Tagesgeld von 100 Dollar.

Wassersport. Am 5. und 6. Mai veranfaßte man die in jedem Jahre stattfindende Regatta auf dem Müggelsee bei Berlin.

Deutsches Turnfest. Im Röhner Stadtpark wird für das Deutsche Turnfest eine Verpflegungsstation für 30 000 Zuhörer eingerichtet werden.

Schwimmen. Die Europameisterin im Brustschwimmen Friede Schader in Magdeburg schwamm 400 Meter in 6:54. Sie will diese Weltbestleistung offiziell wiederholen.

Fußball. Das Städtepiel London — Berlin wird am 13. Mai in der Reichshauptstadt ausgetragen.

Neue Flugroute. Der britische Flieger Captain Broad hat in einem der Havilland-Sound-Flugzeuge zwei neue Weltgeschwindigkeitsrekorde aufgestellt. Er erzielte mit einer Belastung von einer Tonne über eine Strecke von 100 Kilometer eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 162,3 Meilen pro Stunde. Auch für die Strecke von 500 Kilometer war der gleiche Belastung hat Broad einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er erreichte 158,65 Meilen pro Stunde.

Der Arzt hat das Wort.

Ernährung beim Sport.

Mit Rücksicht auf die zunehmende sportliche Betätigung gewinnt die Frage nach den Erfordernissen einer zweckmäßigen Ernährung des Sportlers, die auch im Rahmen der vom 5. Mai bis 12. August in der Reichshauptstadt stattfindenden Ausstellung „Die Ernährung“ besonders eingehend behandelt wird, mehr und mehr an Bedeutung. Wir geben daher im folgenden einige Anregungen für eine gesunde Ernährungsweise des Sportlers.

Die Ernährung ist die Grundlage wie jeder Arbeitsleistung so auch sportlicher Betätigung. Die in den Körper eingebrachten Nahrungstoffe werden durch die Verdauungssäfte des Magendarmkanals in ihre chemischen Grundbestandteile zerlegt. Bei dieser Umwandlung der komplizierten Verbindungen werden Energien, Spannkraftstoffe, die einestils zur Erzeugung von Wärme dienen — der Körper muß ständig auf einer Temperatur von etwa 37 Grad Celsius erhalten werden, dazu ist Heizmaterial nötig — andererseits in irgend welche notwendigen Arbeitsleistungen übergeführt werden.

Für den Sportsmann wird die Art der Ernährung mehr als für jeden anderen zum grundlegenden Problem, das gelöst werden muß und das auch von jedem Sporttreibenden mit Ueberlegung und Bedachtigkeit — freilich nicht immer ganz richtig — angefaßt wird. In Ernährungsfragen jemand raten zu wollen, ist ja immer schwierig. Persönliche Bedürfnisse und Wünsche sind verschieden, die Wünsche auch nicht durchweg der Notwendigkeiten angepaßt. Soviel kann aber ganz allgemein gesagt werden: von den drei Hauptbestandteilen der Nahrung, Eiweiß, Fett, Kohlehydrate, ist die genügende Eiweißzufuhr für den Sporttreibenden eine unerlässliche Notwendigkeit. Eiweiß findet sich im Fleisch, d. h. den tierischen Muskeln, in Milch und Eiern. Gerade das Ei wird von vielen Sportskauter besonders geschätzt, zumal es in gefochtem Zustand bequem zu transportieren und sonst leicht zuzubereiten ist. Fett als pflanzliches oder tierisches Fett, als Butter usw. ist ein konzentriertes Nahrungsmittel, das in der Gewichtseinheit viel Energien liefert.

Zu den Kohlehydraten, die der Masse nach den Hauptanteil der Nahrung ausmachen, gehören Brot, Kartoffeln, Reis, Mais usw., vor allem auch Zucker selbst. In unseren Gegenden sind unter den Getreidearten Weizen und Roggen die bestmüßlichsten bei den alten Griechen wurde gerade der Weizen Getreide als Nahrungsmittel empföhlen. Sehr verbreitet ist in Sportkreisen der Genuß von Zucker.

Diese Vorliebe ist physiologisch durchaus begründet. Zucker wird rasch von der Darmwand aufgenommen und gelangt als bald mit dem Blut zu den arbeitenden, nahrungsbedürftigen Muskeln. Der Zucker wird ganz oder in kaltem Tee, Wasser oder Zitronenwasser genommen. Auch den Pferden wird aus gleicher Ueberlegung vor dem Rennen vielfach etwas Zucker gereicht.

Der größte Ernährungsfehler ist die Einnahme großer Mahlzeiten vor oder während sportlicher Betätigungen. Der Magen und Darm werden überlastet, große Blutmengen fließen den Eingeweiden zu, Müdigkeit und Schwerfälligkeit sind die Folge. Ein Gefühl von Hunger und Ermattung darf selbstverständlich nicht vorhanden sein, sonst sinkt die Leistungsfähigkeit, oder nach der Regel: keine, wiederholte Mahlzeiten, niemals große!

Eine schwierige Frage ist die Getränkefrage, und jeder Sportsmann hat hier seine genau eingehaltenen Eigenheiten. Vom ärztlichen Standpunkt aus ist es entschieden zu verdammen, dem Durst auf einmal nachzugeben und große Wassermengen hinzuzufügen. Der Magen, Blutkreislauf, Herz und Nieren erfahren eine schwerwiegende Belastung; die plötzliche Abkühlung der heißen Schleimhäute kann zu Störungen und Schädigungen verschiedener Art führen. Einem Durstgefühl, das durch Staub und ausgetrockneten Rachen entsteht, nachzugeben, ist nicht zweckmäßig; wenn ein gewisser Punkt mit Energie überwunden ist, weicht benanntes Durstgefühl auch ungestillt wieder. Geübte Sportsleute bleiben viele Stunden angestrengtester Tätigkeit ohne einen Schluck Flüssigkeit. Dagegen muß man einem Körper, der unter An-

strengung und Hitze, durch reichliche Schweißabsonderung viel Flüssigkeit verloren hat und der nach Erlaß des Verlorenen leicht nachgeben. Hier muß unbedingt Flüssigkeit zugeführt werden (zumal, wenn nach heftigen Schweiß der Schweiß auf einmal verstiegen droht). Sonst kann Hitzschlag eintreten. Im allgemeinen möglichst wenig trinken! Wenn es aber nötig wird, nur langsam und bedacht trinken, bei zu kaltem Wasser den Schluck im Munde vorwärmen. Kalte Milch ist nebenbei ein vorzügliches Nahrungsmittel. Kalter, ganzer Tee und Kaffee, Mineralwasser tun zuweilen gute Dienste. Die anregende Wirkung des Koffeins im Kaffee darf dabei nicht übersehen werden.

Die Gelsucht, ihre Heilung und Verhütung.

Des öfteren begegnet man Menschen, die in ihrem Aussehen an die „gelben Indianer“ erinnern. Sie sind von der „Gelsucht“ befallen, eine Krankheit, die steigende Veränderungen im Umlauf der Verdauung mit sich bringt. Die Gelsucht entsteht durch die Erkrankung einer der größten Drüsen des menschlichen Körpers, der Leber. Dieses Organ hat ein Gewicht von 1½ bis 2 Kilo — ist damit die größte Drüse überhaupt — und wird durch die in ihr befindliche Gallenblase in zwei Teile getrennt.

Die Haupttätigkeit der Leber besteht darin, aus dem vorüberlaufenden Blutstrom das für die Verdauung unentbehrliche Produkt, die „Galle“, zu bereiten. Mehr als 700 Liter — das Hundertfache des Blutbestandes des Menschen — werden von der Leber in 24 Stunden gesiebt und filtriert. Alle roten Blutkörperchen, die nach 10 bis

14 Tagen ihrer Existenz nicht mehr lebensfähig sind, werden durch die sogenannten „Wanderzellen“ herausgerissen zur zur Fabrication der Galle verwandt. In 24 Stunden werden 400 bis 800 Gramm Galle erzeugt, die zum Teil in der Gallenblase aufgespeichert werden, um hier zum sofortigen Gebrauch vorhanden zu sein. Die Galle ist eine gelblich-bitter schmeckende Flüssigkeit, die aus verschiedenen Säuren wie der Glykocol- und Saurcholelsäure, besteht, die daneben aber noch Glycerin, Caseinstoff und Cholesterin enthält.

Wenn aber infolge mancherlei Ursachen: schlummernde Leber Depression, Erkrankung der Gallenwege, Entzündung des Zwölffingerdarms, Magen- und Darmkatarrh usw. die Galle nicht in den Zwölffingerdarm gelangen kann, so staut sie sich in nächst in den Gallengängen, tritt in die Lebermasse zurück und bricht schließlich in den Blutkreislauf hinein, wodurch in alle Körperteile eine Gelfärbung der gesamten Haut herbeigeführt wird.

Der Mangel an Galle im Darm bewirkt, daß die Fett- und Eiweißstoffe nur halb ausgenutzt den Darm verlassen. Die Kranken klagen oft ständig über Hungergefühl, obwohl sie gemessenermaßen große Mengen Nahrung zu sich nehmen, die aber im Darm nicht richtig abgebaut werden.

Um diese Krankheit zu heilen, ist den Kranken zuerst Schonung anzuraten, und der Genus aller fetten Speisen, scharfer Gewürze und alkoholischer Getränke ist zu meiden. Als passende Nahrung eignen sich Eier, Milch, Gemüse, Weizen und gekochtes Obst empfohlen.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Waruth belegenen, im Grundbuche von Waruth Band VI Blatt Nr. 15 auf den Namen des Tischlermeisters **Erich Boche, Waruth**, eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da die betreffenden Gläubiger die Zwangsversteigerungsanträge zurückgenommen haben.

Der auf den 27. April 1928 bestimmte Termin fällt weg. Waruth (Markt), den 26. April 1928.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai dieses Jahres ab haben wir die Ausfertigung der Krankmeldungen für unsere Mitglieder und deren Familienangehörigen den einzelnen Arbeitgebern übertragen. Die erforderlichen Formulare werden den Herren Arbeitgebern in Kürze zugefandt.

Wir weisen gleichzeitig daraufhin, daß in allen Fällen die Ausfertigung der Krankmeldungen nur für solche Versicherte erfolgen darf, die zur Zeit der Erkrankung noch im Beschäftigungsverhältnis stehen. Arbeitnehmer, die nach der Lösung des Beschäftigungsverhältnisses erkranken und noch Ansprüche an die Kasse haben, sind an unsere Meldestellen in Dahme und Waruth oder an die Geschäftsstelle der Kasse in Jüterbog zu verweisen. Bei Ausfertigung der Krankmeldungen für Familienangehörige ist außerdem noch zu beachten, daß die Kasse sachungsmäßig Krankenpflege nur den Ehefrauen und den Kindern der Versicherten bis zum vollendeten 14. Lebensjahre gewährt.

Die Ausfertigung von Krankmeldungen für die freiwilligen Kassennachzügler und für die Arbeitslosen (Arbeitslosenunterstützungsempfänger) erfolgt nach wie vor durch die Kasse in Jüterbog oder durch die Meldestellen in Dahme und Waruth.

Jüterbog, den 24. April 1928.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Jüterbog-Luckenwalde.
Der Vorsitzende: Schönefeld.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Westseite der Dorfstraße soll vergeben werden. Meldungen nimmt das Magistratsgeschäftsamt bis zum 5. d. M. entgegen.

Waruth (Markt),
den 25. April 1928.
Der Magistrat

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. bis 15. Mai d. J. sind in der Kammereikasse folgende Steuern zu entrichten:

- die Grundvermögenssteuer,
- die Hauszinssteuer,
- die Gemeindesteuer,
- die Gewerbesteuer,
- die Hundesteuer.

Waruth (Markt),
den 30. April 1928.
Der Magistrat.

Mütterberatung

am Mittwoch, den 2. Mai 1928, von 3 — 4 Uhr nachm., im Schulhause.

Waruth, den 30. April 1928.
Der Magistrat.

Vom 14. Mai 1928 ab bleibt die Finanzkasse am Montag jeder Woche für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. In der letzten Woche des Monats ist die Finanzkasse jedoch nicht am Montag, sondern am letzten Wochentag des Monats geschlossen.

Jüterbog, den 24. April 1928.
Finanzamt Jüterbog.

Steuerbücher

Buchdruckerei J. Särchen.

Wähler!

Euer Wahlrecht geht euch verloren, wenn Ihr nicht in der Wählerliste verzeichnet steht.

Prüft für Euch und Eure Freunde

während der Auslegefrist vom
29. April bis einschließlich 6. Mai

genau, ob ihr Euerer Wahlspflicht
genügen könnt.

Roukurrenzfähig!

Essen am Donnerstag, den 3. Mai mit einem großen Transport

ostpreussischer hochtragender u. fruchtbringender

Kühe und Färsen

in Neuhoj (Kreis Lestow) ein- und stellen

bieselben preiswert zum Verkauf.



Heidler, Viehgeschäft, Neuhoj (Kreis Lestow)
Fernsprecher: Wandsdorf Str. 7
Günstige Zahlungsbedingungen

Hotel Kaiserhof

Am Dienstag, den 1. Mai 1928, abends 8 Uhr, findet ein öffentlicher

Aufklärungs Vortrag mit Lichtbildern

statt, über die aktuellen u. interessanten Tagesfragen:

Erhalte Deine Gesundheit —
Gesunde durch Elektrizität!

Eintritt frei!

Wer die Gesundheit zu schätzen weiß, wer die verlorene Gesundheit zurückerobern oder sein Leben verlängern will, der veräume nicht diesem hochinteressanten Vortrage beiwohnen.

Nach dem Vortrage findet die Vorführung der modernsten elektrisch-medizinischen Apparate statt.

Wäscherei und Plätterei

Empfehle mich zum Waschen u.

Plätten sämtlicher Feinwäsche

Elfriede Schütze

Waruth (Markt)

Weizenmehl Roggenschrot Roggenkleie

liefert stets in bester Qualität

Otto Blaak,

Milthenberg 6

Beleidigung

die ich gegen Fräulein Flora Straube ausgesprochen habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Emma Grosse, Neuhoj

Eine Zierde goldgelber Staliener

(Winterleger)

Bruteier ab Mai 20 Pfg.

Bernhard, Radeland

Motorrad,

N. S. U., 3,8 PS,

tadellos erhalten, 300,— Rm.,

sofort zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Waruther Anzeiger“.

Saatkartoffeln,

Odenwälder Blaue,

hat noch abzugeben

Georg Austen

Dankagung.

Von meinen Schmerzen befreit, gebet ich allen, die an Gicht, Ischias u. Rheumatismus

leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 15 Pf. für Porto erbeten. B. Fischer, Kalkberge No. 49 Bez. Potsdam

Gastwirtschaften, Bäckereien, Fleischereien, Land- u. Geschäftsgrundstücke

sucht für ostdeutsche Käufer

Brosch - Luckenwalde

Fernspr. 645

Eine hochtragende

Kuh

steht zum Verkauf

Schöbendorf Nr. 32

2 hochtragende

Kühe

(gute Milchkuhe) zu verkaufen

O. Hannemann II.

Bapitz

Ihre Sommerproffen

sind Sie in 8 Tagen los

durch „Lionin“

Löwen-Apotheke

Eduard Vry, Waruth (Markt)

Nachweiskarten

für den elektrischen Stromverbrauch der Zähler für die Landgemeinden hält vorrätig

Buchdruckerei J. Särchen

Zeitungsmakulatur empfängt Buchdruckerei J. Särchen.

Verwenden Sie beim Hausputz zum Waschen und Scheuern nur weiches Wasser!



Nur in weichem Wasser wird Seife und Seifenpulver richtig ausgenutzt!

Im harten Brunnen- und Leitungswasser ver- bindet sich der Kalkgehalt des Wassers mit der Seife und macht sie zum guten Teil unwirksam.

10 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser vernichten schon 150 bis 200 Gramm Seife. Bedenken Sie, was das ausmacht!

Nehmen Sie deshalb auf jeden Eimer Wasser eine Handvoll Henko-Bleichsoda.

dann wird das Wasser weich wie Regenwasser.

Fühlen Sie es nur einmal an, wie angenehm und weich es ist!



Weiches Wasser durch Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda bedeutet sparen und erhoffte Wirkung!